

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

108 (10.5.1906) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Anzeige** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzählungen, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Postfach 24. Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 3144. Erscheinungsort der Redaktion: 12-1 Uhr mittags. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 Uhr.

Nr. 108. Erstes Blatt. Karlsruhe, Donnerstag den 10. Mai 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Die badische Fabrikinspektion im Jahre 1905.

III.  
Das Kapitel: Unternehmertum und Fabrikinspektion bildet auch in diesem Bericht eine ausfallgebende Rolle. Daß beide Faktoren ihrer ganzen Natur nach Antipoden sind, kein Mißverständnis, geht aus der Gegenständigkeit ihrer Aufgaben ganz klar hervor. Die notwendigen Einrichtungen, die vorgeordneten Infallberühmungsmaßnahmen werden vom Unternehmer häufig als überflüssige Ausgaben betrachtet, die lediglich der beständigen Begehrlichkeit der unzufriedenen Arbeiter geschuldet seien. Kommt die staatliche Aufsichtsbehörde und gemahnt mit sittlichem Ernste an die unbedingte Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften, dann preist der politisch außerordentlich lokale Unternehmer auf die ganze staatliche Autorität und schimpft selbst auf den staatlichen Vertreter in einer Weise, die jedem Schmeichelei Ehre machen würde. Und die badische Fabrikinspektion beschränkt sich — der Kenner der wirtlichen Verhältnisse wird das gedenken müssen — nach eines sehr zurückhaltenden Tones, wenn sie in diesjährigen Bericht schreibt:

Der Verkehr mit den Arbeitgebern war nicht durchweg erfreulich. Sehr oft fehlt heute noch das richtige Verständnis für Stellung und Aufgaben der Fabrikinspektion, und manche Unternehmer zeigen diesen Mangel mit einer gewissen Abfälligkeit. In vielen Fällen treten sie dem Beamten schon mit einer gewissen Gereiztheit entgegen. Manchmal kam es in der Erregung zu recht unangenehmen Auseinandersetzungen. Die eingehende Beratung über Aufgaben oder über eine Bestrafung gelangten zu drastischem Ausdruck.

Da haben wir das Unternehmertum im allgemeinen und das badische im besonderen, wie es lebt und leidet. Es preist, wie schon eingangs erwähnt, auf die staatliche Autorität des Fabrikinspektors, es bekräftigt sich trotz seiner angeblichen Achtung vor der Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit, die ihm die nötigen Vorkehrungen zum Schutze der profitierenden Arbeiter treffen soll. Es hat recht wenig Verständnis dafür, daß auch dem Arbeiter gewisse menschliche Rechte zustehen, daß der wirtschaftlich Schwächere durch den mit Gewalt ausgeübten Staat geschützt werden muß. So ist denn die oben zitierte antike Gesetzmäßigkeit im gewissen Sinne ein historisches Dokument für die Menschenrechtsidee, für die Gerechtigkeit und die viel geübte Humanität des badischen Unternehmertums. Die heilsameren Kräfte des überlebten Evangeliums von der mitleidigen Harmonie zwischen Kapital und Arbeit erhalten durch die wahrheitsliebende Schilderung des badischen Fabrikinspektors eine staunende Dreifach, die insbesondere auch die christlichen Gewerkschaften sich an nehmen können.

Es ist außerordentlich dankbar, die Bestätigung des Jüdischen an der Hand des Berichtes in einzelnen zu verfolgen. Die heilsamen Kräfte über heimliche Auffassungen, rachsüchtige Drohungen und trotziges Fanatismus treten uns entgegen, sodas die Fabrikinspektion in entzückender Weise sagt, ihre Aufgabe sei, die Dinge zu sehen, wie sie sind und darnach zu handeln. Das meinen wir auch. Es berührt selbst, wenn wir im Bericht lesen, daß die politische Stimmung des Besitzers einer kleinen Mühle in einem Städtchen des württembergischen Schwarzwaldes erschüttert wurde, weil

er von der Fabrikinspektion zur Einschaltung einer Transmissionswelle veranlaßt wurde. Der gute Mann droht vielleicht noch, Sozialdemokrat zu werden, wenn die Fabrikinspektion ihm noch öfter Aufträge macht. Wir müßten indes auf seine Willkürhaftigkeit verzichten, da wir in diesem Punkte noch passiver als die badische Fabrikinspektion sind.

Der ganze Unternehmerhohn leuchtet aus der Schilderung des Verhaltens eines anderen Fabrikanten hervor. Der energische Herr erklärte dem antragenden Schutzmann, daß er die Anordnungen der Fabrikinspektion für unnötig halte und ihnen keine Folge geben werde. (Es waren erhebliche Mängel in dem maschinellen Betriebe des Fabrikanten, welche die Fabrikinspektion besichtigt wissen wollte.) Der Fabrikant drohte nach der dem Schutzmann abgegebenen Erklärung mit der Schließung des Betriebs und gab eine nachmalige Frist zur Abstellung der geringen Mängel. Vergeblich; die Frist war verstrichen — und nichts geschah. Die Staatsanwaltschaft hatte inzwischen ein Strafverfahren gegen den störrischen Fabrikanten eingeleitet; nutzlos. Es wird ihm nunmehr schriftlich die Betriebsstilllegung angekündigt, und nun endlich befreit der Unternehmer die in seinem Etablissement zum Schaden der Arbeiter vorhandenen Mängel. Was soll man mehr bemerken: die fleischliche, profane Art des Unternehmers oder die Kammergebild des Fabrikinspektors?

Ein „gutes“ Mittel, die Kosten seiner Bestrafung auf Unschuldige abzuwälzen, hatte ein Fabrikant in Pforzheim erfinden. Der menschenfreundliche Herr war auf Veranlassung der Fabrikinspektion wegen ungesetzlicher Beschäftigung seiner jugendlichen Arbeiter zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt worden; sie betrug nur 40 Mk. Aber Art läßt nicht von Art! Ihm dünkte das Geld hinausgerufen und er kam auf Mittel und Wege, um wieder in seinen Besitz zu kommen. Bei einer bald nach der Gerichtsverhandlung vorgenommenen Revision des Betriebes erklärte er dem Fabrikinspektor in herausfordernder Weise, er werde die Strafsumme von den jugendlichen Arbeitern schon wieder hereinholen; er habe ihnen bereits das nötige Weihnachtsgeld geschenkt und werde ihnen auch noch sonstige gelegentliche Vergünstigungen: arbeitsfreie Nachmittage bei festlichen Feiern und dergl. nicht mehr gewähren.

Das ist einfach unerhörte; derartige Rücksichtslosigkeit verdient scharfe Kritik. Erst hat der Fabrikant den jugendlichen nicht kleinen Profit der Heberarbeit der jugendlichen Arbeiter in seine Tasche gesteckt; als er dann mit ein paar lumpigen Mark bestraft wird, macht er Miene, sie aus den Arbeitern wieder herauszuholen. Er ist auch gar nicht gewillt, von seinem Vorhaben abzusehen, als ihn der Fabrikinspektor das Unhaltbare seiner brutalen Theorie darzulegen sucht, denn es heißt im Bericht: „Energievolle Vorgehensweisen über das unmoralische Vorgehen blieben ohne Eindruck.“

Schließlich war selbst der Fabrikinspektion die Gerechtigkeit zu bunt und sie erklärte dem humanen Manne, daß ihr Mittel an die Hand gegeben seien, um die fleischlichen Unternehmern die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen.

Nun erst, nachdem der Gewarnte es jedenfalls mit der Angst um seinen Geldbeutel zu tun bekam, gab er das Versprechen, seine Bestrafung die jugendlichen Arbeiter nicht büßen zu lassen. Ob er es gehalten hat? Leider gibt darauf der Bericht keine Antwort. Der Fall jedoch ist typisch und verdient, vermerkt zu werden.

Wie schwer man energisches Vorgehen der Fabrikinspektion selbst ankreidet, geht aus einer anderen

Stelle des Berichtes hervor, in welcher mitgeteilt ist, daß der Verwalter der Filiale einer Baumwollspinnerei des badischen Oberlandes streng angewiesen war, den Fabrikinspektor erst nach Einholung der Genehmigung des Direktors der Zentrale einzulassen. Wiederum ein drastischer Beweis, wie man die staatliche Autorität einschätzt, wenn sie dem Unternehmertum gefährlich werden könnte. Alleruntertänigst soll der revidierende Beamte den allmächtigen Direktor der Zentrale fragen, ob ihm dieser geneigt sein will, irgend eine entfernt liegende Filiale zu besuchen. Was dann, wenn der Bestrengte die Erlaubnis nicht gibt, vielleicht wissend, daß der Beamte gar manches finden würde, was das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat? Dann trübt der Beamte ab wie ein gescholener Schulbube und sucht mittels politischer Hilfe das gesteckte Ziel zu erreichen.

Wie gesagt, es eröffnen sich herrliche Perspektiven, verfolgt man das Verhalten des Unternehmers dem Fabrikinspektor gegenüber. Das Unwürdige solcher Aufstände empfand natürlich auch die genannte Behörde und sie veranlaßte den in Frage kommenden Unternehmer, unter Berufung auf die Gewerbeordnung, zur Zurücknahme des seinem Verwalter erteilten famosen Auftrages.

Welche Rolle übrigens die Bezirksämter in diesen beständigen Kämpfen zwischen Unternehmern und dem Fabrikinspektor spielen, zeigt recht auffällig die folgende Stelle des Berichtes:

Dem Bericht des Bezirksamts, daß zur Vermeidung von Beschwerden des Bürgermeisters in zwei Fällen von dem Eintreten eines Beamten der Fabrikinspektion mit dem Eruchen um Bekanntgabe an die Interessenten Kenntnis gegeben werden mochte, konnte nicht entzogen werden.

Bezirksamt, Bürgermeisteramt und Unternehmer kam in dem Bericht des letzteren vom Fabrikinspektor nicht überrascht wird, das ist ein Bild, wert, in badischen Landtag einfließend beleuchtet zu werden. Und wir möchten gerade auf diesen Teil des Berichtes die Aufmerksamkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion lenken, damit Minister Schenkel über die Haltung der ihm untergeordneten Bezirksämter dem Fabrikinspektor gegenüber die erforderliche Auskunft vor dem ganzen Lande geben kann. Benützens hat die gesamte badische Arbeiterschaft ein großes Interesse daran, in diesem Punkte Klar zu setzen.

## Badische Politik.

Die Ehrung des Pfarrers Fröhlich  
anlässlich seiner Beurteilung wegen Verstoßes gegen § 16c, die durch den Volksfr. zum Entzügen der Anhängen Fröhlich's vorgelegt bekannt wurde — siehe Nr. 102 — hat dem Kardinal, einem in Verleumdung bei Karlsruhe erscheinenden Blättchen, Veranlassung gegeben, sich über den von uns begangenen Vertrauensbruch zu beschweren. Das Blatt sagt, die Tagesordnung der Versammlung des Männervereins in Mörchi sei schon am 6. April festgelegt worden.

Stellen wir fest: Am 6. April beschließt man die Ehrung des Pfarrers Fröhlich, am 27. April findet erst die Verhandlung gegen den zu Ehrenenden statt. Ja, was hat man denn eigentlich beabsichtigt, als man den Beschluß fasste? Hat man mit Freisprechung gerechnet, bekommt Fröhlich die beschlossene Ehrung, wird er beurteilt, bekommt er auch seine Vorbeeren. Das ist ansehnlich Taktik der katholischen Junglings- und Männervereine. Somit wirkt

diese Art der Verteidigung des Beierheimer Blättchens recht komisch. Noch dazu, wenn man weiß, daß der Herausgeber des Kardinal's, Herr Theodor Hegel, bis vor noch gar nicht langer Zeit organisiertes Mitglied der sozialdemokratischen Partei war und noch heute dem Verband der deutschen Buchdrucker angehört.

Polizeidirektor Schäfer beurlaubt.  
Unser Freund Schäfer hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten, den er, wie wir erfahren haben, in — Rußland verbringen will. Ob er in dem gelobten Lande der Kofakewirtschaft und der Polizeivillfür etwas lernen oder Lehren wird, ist uns nicht bekannt geworden. Einer guten Aufnahme ist er sicher und es ist anzunehmen, daß die Moskauer Amtskollegen sich alle Mühe geben werden, eine so hervorragende Kraft für sich zu gewinnen. Wir hoffen, daß der Mann endlich auf den Platz kommt, auf den er schon lange hingehört. Wir wünschen dem bewährten und berechneten Selbstherrscher aller Mannheimer eine glückliche Heimreise. Wir haben nicht festzustellen, ob er eine Rückfahrkarte genommen hat.

Vorstehende Mitteilung erhält auch Bestätigung durch eine Meldung der Frankf. Ztg., die besagt, Oberamtmann Strauß in Donaueschingen sei zum Nachfolger Schäfers bestimmt.

Ein kirchliches Dokument.  
Zur Abwechslung publizieren wir heute den Brief eines lutherischen Geistlichen an ein ungetreues Pfarrkind. Unter Sinweglassung des Namens des Abtrünnigen, der in einer größeren Industriestadt im Verbreitungsbezirk des Volksfreund wohnt, lautet er wie folgt:

Rothenberg bei Girschnon a. Neckar, 26. April.  
Lieber Herr . . . . .

Mehrmals schon habe ich an Sie geschrieben, ohne die geringste Antwort von Ihnen erhalten zu haben; heute schreibe ich noch einmal. Nichts treibt mich dazu als die tiefste Liebe zu Ihrer armen Seele, die ich so gern auf den rechten Weg des Heils und in die rechte Kirche des Herrn Jesu zurückführen möchte. Der lutherische Pfarrer von Springen, Herr B. Littwien, hat mir geschrieben, daß er einen Kirchenvorsteher zu Ihnen geschickt und Sie freundlich durch ihn ermahnt hat, bei der rechten Kirche zu bleiben — Sie hätten aber ausweichend geantwortet. Ist das nicht eine große Sünde, wenn Sie so alle Bemühungen um Ihre Seele zu schanden machen? Wabrich, unsere Hände sind einig rein an Ihrem Blute vor Gottes Gericht; wir haben Sie wiederholt und treulich ermahnt — aber Sie haben nicht gewollt.

Es muß nun Klarheit geschaffen werden, ob Sie überhaupt noch zur luth. Kirche gehören wollen oder nicht. Ich ermahne Sie hiermit zum letzten Male als Ihr von Gott berufener Seelsorger, wohl zu bedenken, was zu Ihrem Frieden dient.

Vedenken Sie: 1. daß Sie in der Konfirmation der luth. Kirche als der wahren Kirche Gottes Treue bis in den Tod gelobt haben. Wollen Sie diese heilige Gelübde brechen? Gott wird Sie dafür rächen an Ihrem Tage. 2. daß Sie in eine verfluchte Kirche durch Ihren Abfall hingegeraten. Die sogenannte protestantische Kirche von Baden wird dadurch nicht Gottes rechte Kirche, daß der Großherzog dazu

## Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.  
Von Clara Müller-Jahne.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Vincenti war feige. Feig, wie ein alter Hund.

Er stand soeben im Begriff, sich mit seinem Hofsch zu verabschieden. Er sollte wieder seinen Erker verlassen, sollte den reinigen Säulchen ihre Säulen vergeben dürfen. Und er hätte es wohl gern gesehen, wenn die Wiederkehr der feigen Vincenti'sen mit meinem feierlichen Abschied in seine Kirche zusammengefallen wäre.

Dann hätte ich Parresköhler werden können und Klammernbinderin.

Und nun stehe ich im einzigen, unvorhergesehenen Miskrahl alle seine Schloßler in Brand. „Liebe Wilma! Dein Brief hat mich sehr erschreckt. Das kann ja gar nicht möglich sein. Wir wollen fleißig zur gnadenreichen Muttergottes beten und wollen hoffen, daß du dich geklärt hast. Mein es aber doch wahr sein sollte, so müßt du die Strafe des Himmels in Demut auf dich nehmen. Der Herr züchtigt, den er liebt. Die Strafe soll, wie alle Dinge, die dir geschehen, nur zu deinem Besten dienen. Trage Sorge, daß niemand das Nähere erfährt. Wenn es wirklich zum Verhängen kommt, so werde ich dir helfend zur Seite stehen, sobald ich mir das nach diesem langen, demütigen Jahren sehr schwer fallen würde. Den einen Punkt aber nicht du immer im Auge behalten: daß es eine Strafe ist, die mit Reue und Opferwilligkeit getragen werden soll, und daß um des guten Verfalls willen du niemals einen anderen, am wenigsten einen Priester, bloßstellen darfst. Das Opfer muß ganz allein auf deinen Säulchen liegen, so wird es Gott um so wohlgefälliger sein. Wie sollst du jedes Vergessen vermeiden. Tue so und ich werde mit dir beten zu allen Heiligen.“

Ich mußte das Schriftstück zum zweitenmal

lesen, um es in seiner ganzen Herrlichkeit erfassen zu können.

Und dann, als ich es wiederum gelesen hatte, ganz langsam Wort für Wort, dann geseh ich stierend eine Kette springen und eine Schwäche von mir fallen.

Ich war erstarrt an der jammervollen Feigheit dieses traurigen Märtchens für sein Volk, dieses heroischen Kämpfers für seine Kirche . . .

Nachdem ich den Brief in tausend Fügen zerlesen, rannte ich wie eine Ratende in den vom Herbststurm gestülpten und gepöbelten Wald hinaus. Ich ließ die Fäden auf die Unterlippe, daß das Blut hervorströmte, und wiederholte ununterbrochen, laut vor mich hinprechend ein Wort, einen lächerlichen Ausdruck, den der Wirtelsturm meiner Gedanken nie immer wieder auf die blutenden Lippen legte: „Um so einen Jagste, um so einen Jagste!“

Ich lachte.  
Und ausschalten müssen bei diesem „Jagste“, um meiner alten, betrogenen Mutter willen ausschalten müssen bei ihm um . . . um . . . meines Kindes willen!

Als ich dies Wort zum erstenmal zu denken wagte, kam ich zur Besinnung. Ich stand auf hoher, kahler Dünenwand, vom Novembersturm umbraut, und der Ostwind der mit Donnerlaut heranzustürmte, an Stein und Klippe sich dreifach überfallenden Wellenberge jähzte kühlend und salzig mir in das wellenbege Gesicht.

Da hinab — — —!  
Dann hätte ich Ruhe gehabt für alle, alle Zeit, ich und mein Kind.

Und meine Mutter? Meine liebe, alte Mutter — was hätte sie beginnen sollen, wenn ich den erschreckten Gedanken zur erschreckten Tat machte?

Das war es. Darum mußte ich ausschalten bei diesem Feigheit und mußte Hilfe annehmen von ihm. Weil ich nicht Hien konnte, mußte ich weiterziehen mußte schmachvoll und heidlich in irgend einem Winkel der Großstadt mein Kind zur Welt bringen, mußte mein Kind irgendwo für billiges Geld verkaufen, bei Leuten, die es mißhandelten, weil es ihnen eine Ueberlast war . . .

und das alles, alles, weil die alte Frau nichts wissen durfte von seinem Dasein! Mein Kind, mein armes Kind!

Ganz plötzlich überlutete mich eine Woge seltsamer Empfindungen, die, aus den tiefsten Schmerzen emporsteigend, in einer Minute alle Stadien des Gefühls durchlief, bis zum höchsten Glücksbewußtsein, bis zur Verzückung sich emporgang, um zuletzt in einem heißen Tränenstrom den befreiten Ausweg zu finden.

So stark, so überwältigend war die Macht dieser Empfindung, daß sie in ihren Aufregungen der Verzweiflung gleich kam. Hell aufsteigend warf ich mich auf den sandigen Boden nieder und küßte, da ich das Ungehorne nicht küßen konnte, meine eigenen Hände in einer Art von Tummel, in dem einen, eine Welt von Eile und Jählichkeit erschöpfenden Gedanken: „Mein Kind!“

In jener Stunde habe ich alles Glück des Lebens durchkostet und alle meine Schmerzen erlitten. Die Strafe Gottes hing über meinem Haupte. Die Strafe für die große Sünde. Von meinem Kind würde ich mich trennen müssen um der Mutter willen, die ich belogen und betrogen hatte.

Und doch reichten all die Qualen meiner Seele nicht hin, um irgend ein Reuegefühl in mir erzwingen zu können über die Sünde, die ich begangen hatte.

Ich wußte ja nicht einmal, wie diese Sünde hieß. Ich suchte sie in meinem Trost, meiner Verzweiflung, meinen tausendfachen Lügen und Schwelgereien, — ich suchte sie in der Verfehlung gegen die Gesetze der Gesellschaft, in der Uebertretung religiöser Gebote.

Nur in dem einen suchte ich sie nicht, in dem allein sie wurzelte und stand, aus dem sie emporgeschossen war wie eine düstere Giftpflanze aus den Fieberbümpfen Pontiniens.

In der Hingabe an einen Fremden, ohne die vollbewußte Liebeskraft des Weibes, ohne den heiligen Schöpferwillen der Natur.

An Leben und Tod, an Vernichtung und Auferstehung habe ich in jener Stunde gedacht, nur an

Vincenti nicht. Auch nicht mit einem Gedanken. Dann kamen wieder Augenblicke, in denen ich alles, was mich beängstigte, für einen wüsten Novembersturm hielt. Ich kniff mich mit den Nägeln, ich stach mit Nadeln in das eigene Fleisch, um mich aus dem grauenhaften Traumzustand zu erwecken.

Witunter stieg dann ein frohes Lachen aus meinem Herzen empor: ich träumte ja bloß, da ich den Schmerz nicht empfand; wahrhaftig, ich träumte — und es hätte nur einer energischen Willensanstrengung bedurft, um mich empor zu richten und mir die helle Sonne ins Gesicht scheinen zu lassen. Nur, daß es zu dieser Willensanstrengung niemals kam.

Das ging so weiter zwischen Weinen und Lachen, zwischen Verzweiflung und völliger Stumpfheit bis in eine schwarze, sturmurburzte Novembernacht hinein.

Ich war am Einschlafen, lieblich. Auf jener klarbunten Grenze zwischen Wachen und Schlaf, wo die Eindrücke des Tages verdrimmen und so manche längst begrabene Erinnerung in seltsam scharfen, leuchtenden Umrisen von der dunklen Fläche der Nacht sich abzupheben scheint. Eine köstliche Ermüdung ging durch meine gequälten Glieder, und ich streckte mich mit einem tiefen, befreiten Seufzer wie zum letzten Schlummer aus.

Da — plötzlich — durchdrachte es mich wie ein elektrischer Schlag!

Aufrecht saß ich mit einem Ruck; das Blut drohte mir die Adern zu zerprengen — beide Hände hielt ich gegen die Brust gepreßt. Meine Wunde bohrten sich in die unergründliche Hysterie; mit allen meinen Kräften leuchtete ich in das eigene Innere hinein.

In mir, in meinem eigenen Sein, rührte eine Sand an mein Herz, die nicht die meine war . . . Das war der geheiligte Augenblick, jener einzige Augenblick im Leben des Weibes, mit dessen schwindender Empfindungshöhe sich kein Schaffensstolz, kein Kräfteertriumph des Mannes zu messen vermag. Wehe dem Weibe, das dieser Augenblick in den Tiefen der Verzweiflung übersehen hat!







# Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Empfehle meine sämtlichen Neuheiten der Saison in Waschmousseline, Waschstoffen, weissen und farbigen bestickten Stoffen, Kleiderleinen etc. Eine grosse Partie **Reste** in Wollmousseline und Waschstoffen zu Kleidern und Blusen.

**Billige und ermässigte Preise mit 10% Nachlass oder doppelten Rabatt-Sparmarken gegen sofortige Barzahlung.**

## C. F. KOPF, Waldstrasse 26.

**„Freie Turnerschaft“ Karlsruhe.**  
Sonntag den 13. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr,  
**Schauturnen**  
in der Turnhalle der Gutenbergsschule (Kaiser-Allee, Eingang Reifenstrasse).  
Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder nebst ihren Angehörigen, sowie Turnfreunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein.  
Am gleichen Tage abends 7 Uhr:  
**Familienunterhaltung mit Tanz**  
im grossen Saale der Restauration Wöhrlin, Kaiserstrasse 13. Am zahlreichsten Beteiligte sind willkommen.

**Athletenklub „Frisch Auf“ Karlsruhe**  
Sonntag den 13. Mai, abends punkt 7 Uhr, findet in den Drei Linden in Mühlburg eine  
**Frühlings-Vorstellung**  
mit reichhaltigem Programm statt. Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder nebst Freunden und Gönnern unseres Sports sowie alle karlsruher Sportskollegen mit der Bitte um pünktliches Erscheinen freundlich ein.  
Zum Schlusse: **Grosses Tanzvergnügen.** 1910

**Sänglingsfürsorge des Badischen Frauenvereins.**  
Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. ds. Mts., jeweils halb 9 Uhr  
**Vortrag**  
über  
**Die Ursachen und die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in den Sommermonaten**  
von dem Spezialarzt für Kinderkrankheiten, **Dr. Behrens**, im grossen Rathhaussaal. Zutritt unentgeltlich. 1904.3

**Ortskrankenkasse Durlach.**  
Die Mitglieder werden zur statutenmässigen  
**ordentlichen Generalversammlung**  
auf **Donnerstag den 17. d. Mts., abends 8 Uhr**, in den Rathhausaal eingeladen mit folgender Tagesordnung:  
1. Erwahlung der ausgetretenen Generalversammlungsmitglieder.  
2. Geschäftsbericht des Vorstandes und Abnahme der Jahresrechnung 1905.  
3. Genehmigung eines Vertrages mit der Gemeinde Wolfartsweier.  
4. Antrag auf Verminderung der Starkezeit.  
5. Aenderung des § 1 Abs. 1 des Anhangs zum Kassentatut.  
6. Behandlung von Anträgen, welche etwa bis zum 15. ds. Mts. schriftlich und von 10 Generalversammlungsmitgliedern unterzeichnet an den Vorstand eingereicht werden.  
Durlach, 9. Mai 1906.  
**Dr. Vorstand:** Delisle. 1909

**Deutsch. Schneiderverband**  
**Filliale Pforzheim.**  
Sonntag, den 13. Mai:  
**Tanz-Ausflug nach Ispringen**  
im Gasthaus zum Bahnhof, wozu die Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.  
Zusammenkunft mittags 1 1/2 Uhr im „Livoli“.

**Allgem. Pforzheimer Ortskrankenkasse**  
Zu der am  
**Dienstag den 29. Mai 1906, abends halb 9 Uhr**, im Saale des „Admischen Rathes“ stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung**  
werden die Vertreter der Arbeitgeber und der Kassemitglieder hiermit freundlichst eingeladen.  
Anträge zur Generalversammlung bitten wir bis längstens 21. Mai bei der Verwaltung einzureichen. 1879  
Pforzheim, den 9. Mai 1906.  
**Der Kassenvorstand.**

**42,000 Mk. Frauen**  
auf 1. Hypothek — bis zu 50 Proz. des Schätzungswertes — zum Zinsfuß von 4 Proz. sofort auszuleihen.  
Allgemeine Pforzheimer Ortskrankenkasse. 1890  
welche den ganzen Tag abkömmlich für dauernd gesucht bei gutem Verdienst.  
Melbungen täglich von 8-6 Uhr.  
Bähringerstrasse 104.

**Sozialdem. Verein Untergrombach.**  
Sonntag den 13. Mai 1906, nachmittags 3 Uhr, in der Festhalle zum „Engel“ in Untergrombach  
**Maifeier**  
unter Mitwirkung des Gesangsvereins Vorwärts Weingarten und der Musikkapelle Untergrombach. Die Festrede hält Redakteur Th. Gut h aus Karlsruhe.  
Jedermann ist eingeladen. Genossen sorgt für zahlreichen Besuch!  
**Der Vorstand.**

**Stadtgarten**  
Freitag den 11. Mai 1906, nachmittags 4 Uhr  
**Konzert**  
veranstaltet von der Kapelle des  
**3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50**  
Leitung: Stabsstrompeter Schotte.  
**Eintritt:** (Abonnenten 30 Pfg. Soldaten und Kinder die Hälfte. Programm 10 Pfg.  
Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. 1912  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Circus**  
Al Angelo.  
Heute Donnerstag, 10. Mai, abds. 8 Uhr,  
**Wiederholung**  
der mit so grossem Beifall aufgenommenen  
**Doppel-Vorstellung von 25 Nos.**  
oder 2 Vorstellungen in einer, an einem Abend.

**Bekanntmachung**  
der  
**Gewerbeschule Karlsruhe.**  
Nr. 160. Am 15. Mai beginnt ein  
**Weiterbildungskurs**  
für Gesellen und Gehilfen.  
Auch Arbeiterinnen, die nicht mehr gewerbeschulpflichtig sind, können Aufnahme finden.  
Der Kurs dauert bis Ostern 1907 und dient zugleich als **Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung.**  
Der Unterricht findet wöchentlich zweimal, abends von halb 8 bis halb 10 Uhr, statt.  
Zu den Lehrgegenständen zählen: Geschäftliches Rechnen, Kostenberechnen, Korrespondenz, Buchführung, Buchbinderei, Materiallehre, Gewerbelunde, Genossenschaftswesen, Versicherungen, das wichtigste aus dem Gebiete des Verwaltungsrechts und der Rechtspflege, die Steuererhebung, Fachzeichnen und Modellieren.  
Das Schulgeld beträgt 6 Mk. und ist im voraus zu bezahlen.  
Anmeldungen nimmt die Schulleitung bis Samstag den 12. d. Mts. entgegen.  
Karlsruhe den 7. Mai 1906.  
**Der Gewerbeschulvorstand:** Ruhn.

**Bekanntmachung**  
der  
**Gewerbeschule Karlsruhe.**  
Nr. 159. Am 15. Mai d. J. beginnt ein halbjähriger  
**Handvergoldkurs**  
für Buchbindergehilfen und Gehilfen.  
Gelehrt werden alle Techniken, die bei Herstellung künstlerischer Einbände in Betracht kommen. Mit dem praktischen Unterricht geht Hand in Hand ein Zeichen- und Modellierunterricht.  
Der Unterricht findet vorerst wöchentlich zweimal, abends 1/2 8-1/2 10 Uhr, statt.  
Das Schulgeld beträgt 3 Mk. und ist vor Beginn des Kurses zu zahlen. — Das Material ist vom Kurssteilnehmer zu stellen. — Auch Damen, die die Buchbinderei nicht erlernt haben, können, soweit Platz zur Verfügung steht, Aufnahme finden.  
Anmeldungen nimmt die Schulleitung bis Samstag den 12. d. Mts. entgegen.  
Karlsruhe den 5. Mai 1906. 1876  
**Der Gewerbeschulvorstand:** Ruhn.

**Bekanntmachung.**  
Die Lösungsscheine der 1886 geborenen Militärpflichtigen betr.  
Die Lösungsscheine der im Jahre 1886 geborenen Militärpflichtigen können in der Zeit vom Samstag den 12. Mai bis einschließlich Samstag den 19. Mai 1906 auf den Poststationen abgeholt werden. Die nach dieser Zeit nicht abgeholtten Lösungsscheine werden den Militärpflichtigen auf ihre Kosten durch die Post zugestellt werden.  
Karlsruhe den 8. Mai 1906.  
**Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe:** Ruhn. 1906

**Im Gerichtssaal.**  
Wichtig: „Zeuge! Sie haben geschworen, Sie müssen die Wahrheit sagen!“  
„Zeuge: „Ne ja!“ Die  
**Schuhmacherei M. Wetzka**  
liefert unfehlbar die beste und billigste Arbeit. Durch Mord & Missethate in den Zeitungen verleitet, habe ich schon anderweitige Versuche gemacht, kann aber nur versichern, daß ich bei „Wetzka“ am besten bedient wurde!“ Es lösten:  
**Herren-Sohlen 2 Mk. | Damen-Sohlen 1.30 Mk.**  
**Kinder-Sohlen von 70 Pfg. an**  
in den Geschäften Scheffelstr. 61, Schillerstr. 15, Waldstr. 30, Rheinstr. 46, Mühlburg; ferner ab 1. April Kronenstrasse 17.

**Bestes u. billigstes Gemüse!**  
**Schneidebohnen la**  
2 Dose 28 Pf.  
empfehlen 1816  
so lange noch Vorrat

**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
in den bekanntesten Karlsruher Verkaufsstellen.

**Pfänder-Verleigerung.**  
Vom 14. bis 18. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Pfandpfänder bis zu 11. B Nr. 10,000 in unserem Verleigerungslokal (im Rathhaus) öffentlich und gegen Verzählung wie folgt veräußert:  
**Montag:** Herren- und Frauenkleider, Fahrräder, Hundgegenstände.  
**Dienstag:** Weibzeug.  
**Mittwoch:** Gold- und Silbergegenstände, Uhren, Brillan Gegenstände.  
**Donnerstag:** Betten, Schuhe, Stiefel, Reisezeug, Uhren.  
**Freitag:** Eisenwaren, Kleider, Uhren.  
Karlsruhe den 8. Mai 1906.  
Städt. Spar- u. Pfandleihkassenverwaltung.

**Arbeits-Vergebung.**  
**Zimmerarbeit.**  
Die Vergebung von fortwährenden Aufträgen zum Neubau einer Mittelschule in der Gartenstrasse soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.  
Zeichnungen und Angebotsformulare liegen bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus 2. Obergesch., Zimmer Nr. 104, zur Einsichtnahme auf. Dieselben sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Samstag den 12. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, einzureichen.  
Karlsruhe den 7. Mai 1906.  
Städt. Hochbauamt. 1877

**Fahrrad-Reparaturen**  
jeder Art, 4512  
zuverlässig, schnell und preiswert.  
**Ludwig Karle,**  
Tel. 1157, Waldstr. 16. Tel. 1157, Gebräuchl. Fahrräder d. 25. A an.

**Lohns**  
wäscht  
am besten

**Inspektor**  
gesucht.  
Best. Offerten an 1893  
Saasenstein & Vogler, Karlsruhe.

**Zwei tüchtige**  
**Tuchschuhmacher**  
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn 1886.3  
**Gottlieb Dagenbach, Offenburg**

**Tüchtige**  
**Schmiede und Stellmacher (Wagner)**  
finden sofort lohnende Beschäftigung in der 1795.6  
**Waggonfabrik Akt.-Ges. Baskatt.**

**Rastatter Spar-Kochherde**  
lackiert und emailliert.  
Gaggen, Gas-Spar-Kochplatten, Oefen aller Art, Koch- und Haushaltungsgeschirre, Gaslöhstrümpfe u. a. m. kauft man am billigsten und besten im Spezialgeschäft  
**Erns Marx, Luisenstr. 45.**  
Gross. Lager. Prompte Bedienung. 1878.10  
Katalog gratis

**Julius Löwe, Karlsruhe**  
Werderplatz 25.  
Grosse Auswahl in  
**Buxkin- und Wasch Knaben-Anzügen**  
1901.8  
mod. Facons zu sehr billigen Preisen. 1906